

Wer begriffen hat und nicht handelt, der hat nicht begriffen

Der Satz im Titel stammt von Bruno Manser. Ich habe ihn leider nicht persönlich gekannt, aber als Vertrauensanwältin des von ihm selbst im Jahr 1991 gegründeten Bruno-Manser-Fonds, eines gemeinnützigen Vereins mit Sitz in Basel, interessiert mich sein Leben sehr. Vor allem aber beschäftigt mich die schamlose und durch Korruption geprägte Ausplünderung des Regenwaldes – nicht nur auf Borneo. Der Bruno-Manser-Fonds engagiert sich für den Erhalt der bedrohten tropischen Regenwälder mit ihrer Artenvielfalt und setzt sich insbesondere für die Rechte der Regenwaldbevölkerung ein.

Der Raubzug auf den Regenwald dauert weiter an, und wir, die wir sozusagen «im Norden» leben, machen auf vielfältige Weise mit und lügen uns selbst an. Ein schwerwiegendes, weil sehr folgenreiches Beispiel ist der Korruptionsindex von Transparency International, der die wahrgenommene Korruption bei den Nehmerländern spiegelt. Auf die zeigt man dann mahnend und verachtend: Sie sind die Bösen, die Riskanten, die Delinquenten. Das ist einseitig. Korruption ist globalisierte Klüngelei, wie die NZZ einmal titelte.

Nicht nur beim Tango braucht es zwei Personen zum Tanzen; das ist bei

der Korruption und diesem Tanz um das goldene Kalb ebenso, denn jemand zahlt die Gelder. Ich bin überzeugt, dass ein Zahlrländer-Index uns im Norden rote Köpfe bescheren würde – vor



Scham. Aber das wollen viele gar nicht so genau wissen. Dank aktiver, professioneller und globalisierter Beihilfe, insbesondere von Anwälten, Treuhändern und Banken, funktioniert nämlich das internationale Geschäftsmodell illegaler Abholzung und Korruption ganz hervorragend. «Für uns stellt sich heute die Frage, wohin das viele Geld geflossen ist, das mit der Abholzung verdient wurde», sagte Lukas Straumann, der Geschäftsführer des Fonds,

AUSSICHTEN

in einem Interview. Fast nichts sei bei den Indigenen geblieben. Ein für sich selbst sprechender Report von Global Witness aus dem Jahre 2013 zeigt das beispielhaft und drastisch unter dem Titel «Inside Malaysia's Shadow State» (www.globalwitness.org/en/campaigns/forests/inside-malaysia-shadow-state). Man erfährt dort, wie die Plünderung vor sich geht und wer da alles so dreist mitmacht und wo das Geld bleibt: Investments in den Ländern, die beim Korruptionsindex vorbildlich wirken, sind zentral.

Man kann gar nicht genug über Bruno Manser als Beispiel für ein bewusstes Leben und ein uneigennütziges

Engagement reden, das geprägt war von der Liebe zur Natur und von einem tiefen Sinn für Gerechtigkeit. Von 1984 bis 1990 lebte er in Sarawak beim Volk der Penan, welches damals eines der letzten nomadisch lebenden Urwaldvölker der Erde war. Konfrontiert mit der rasanten Zerstörung des Regenwaldes durch die Holzindustrie half er den Penan, gegen das Vordringen der Holzfäller Widerstand zu leisten, und wurde zum internationalen Sprachrohr des bedrohten Urwaldvolkes. Er ist im Jahr 2000 spurlos in Malaysia verschwunden und wurde später für tot erklärt. Er lebt aber weiter durch seine Stiftung und deren Tätigkeit und in den Herzen und den Köpfen Unzähliger, die seine Anliegen ebenfalls vertreten.

Bruno Manser goes to Hollywood. Ein Schweizer Spielfilm mit dem Titel «Paradise War», der im Herbst 2018 in die Kinos kommen soll, nimmt das wichtige Thema der Abholzung des Regenwaldes und der Missachtung der Rechte indigener Völker am Beispiel der Penan auf. Es wird ein spannender Spielfilm, der die Lage aus der Sicht und aus der Erfahrung von Bruno Manser darstellt und der seine Rolle im kollektiven Gedächtnis bei einem weiteren Kreis von Menschen verankern wird.

Ich durfte das Drehbuch lesen, das der Regisseur Niklaus Hilber mit seinen

Kollegen verfasst hat. Es hat mich restlos begeistert, bewegt, gerührt und gefreut. Nun fehlt es noch an einem Teil des Geldes für die Produktion: Vielleicht bewegt sogar diese Kolumne einen Jemand oder eine Jemandin dazu, sich als Gönner/-in oder Donator/-in oder gar als Investor/-in zu engagieren.

Es ist zentral, dass die Geschichte von Bruno Manser in Form eines Spielfilms dargestellt wird und möglichst viele Menschen erreicht, begeistert und motiviert, ihre Stimme zu erheben. Jüngere Generationen und weitere Kreise müssen sich mit den wichtigen Anliegen von Bruno Manser befassen und sich dazu bewegen lassen, einzustehen für eine Welt, die fair und gerecht ist. Denn ernüchtert muss man feststellen, dass die Missstände, die Bruno Manser angetrieben haben, noch heute bestehen und dass vieles schon irreversibel zerstört worden ist. Korruption und Geldwäscherei sind die tragenden Pfeiler dieser Zerstörung. Bruno Manser ist uns allen deshalb mit seinem Mut, seiner Eigenwilligkeit und seiner Konsequenz ein Beispiel dafür, dass Begreifen wichtig ist, allein aber nicht reicht. Man muss handeln – heute mehr denn je.

wirtschaft@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Monika Roth (65) ist Professorin für Compliance und Finanzmarktaufsicht an der Hochschule Luzern – Wirtschaft.